

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 74 (2013)

Artikel: Aufstand in Adelboden
Autor: Koller, Toni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufstand in Adelboden

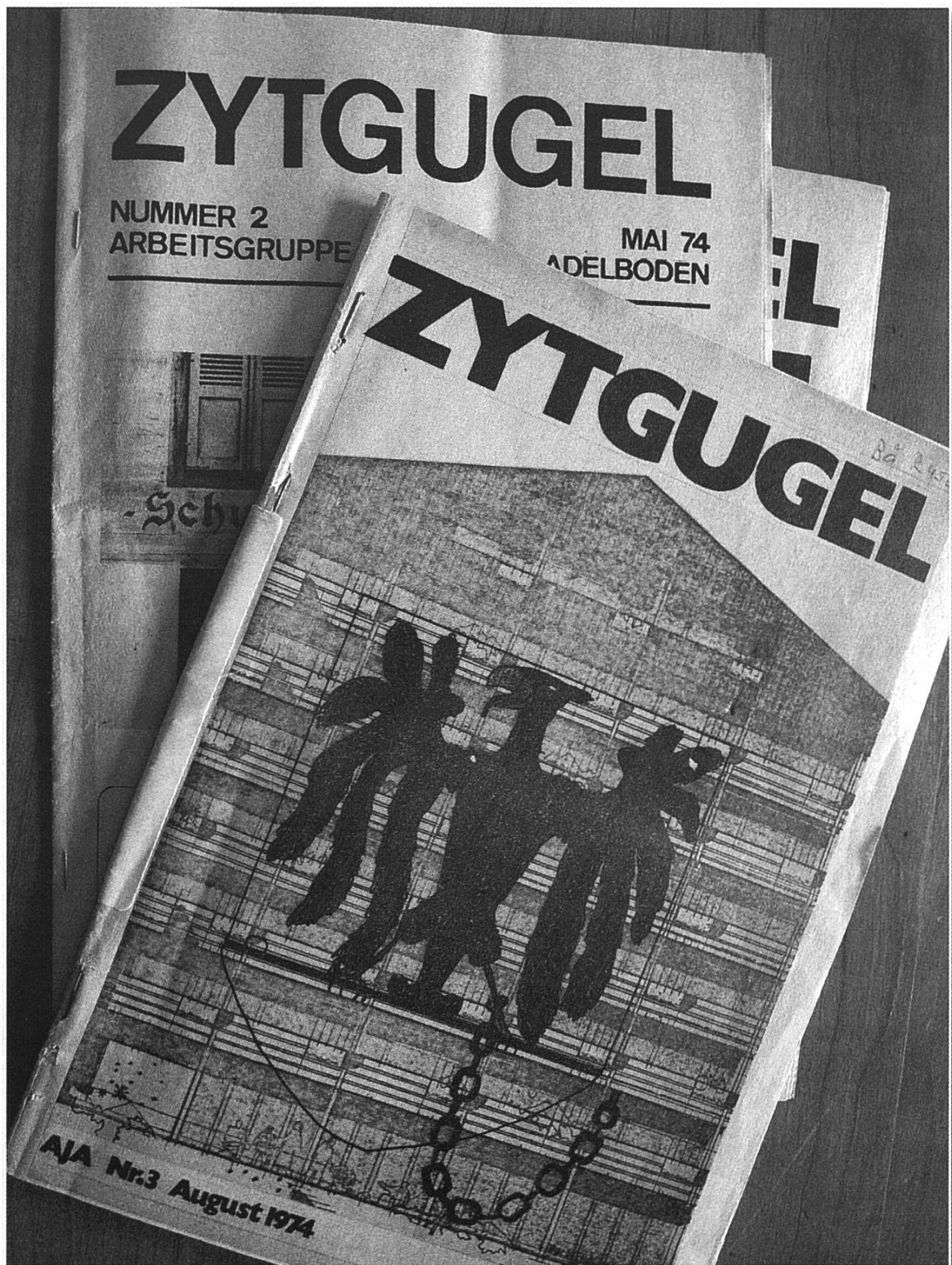
Sie waren Lehrer, Studenten, Typographen, Ingenieure, KV-Lehrlinge. Sie hatten sich «undenuus», in den Grossstädten, von der damaligen 68er-Revolution inspirieren lassen. Und diesen aufmüpfigen Geist brachten sie nach Adelboden – dorthin, wo sie herkamen und jetzt teilweise wieder wohnten. Hier riefen sie anfangs der Siebzigerjahre die «Arbeitsgruppe Junges Adelboden» (AJA) ins Leben.

Mit den AJA-Gründern Markus und Ueli Jaggi gehörten Ueli Oester und der inzwischen verstorbene Peter Schmid zum Kern der Gruppe; dazu gesellte sich bald ein gutes Dutzend jugendlicher Sympathisantinnen und Sympathisanten (darunter auch der Schreibende).

Gegen eine «Stadt in den Bergen»

Der Widerstandswille der «Arbeitsgruppe Junges Adelboden» entzündete sich an einem Bauprojekt, das heute nur noch Kopfschütteln auslöst: Grundeigentümer und Bauherren hatten im Sinn, das Gebiet zwischen Geils und Hahnenmoos grossflächig mit Mehrfamilienhäusern einzudecken. Nur ein schmaler Streifen wäre für die Skipiste übriggeblieben. Gegen dieses Vorhaben setzte die AJA-Truppe alle Hebel in Gang: Mit einer Ausstellung im Gemeindehaus im Winter 1973 machte sie das Ausmass der drohenden «Landschaftsverchandlung» sichtbar; die jungen Leute warnten davor, dass hier der Tourismus seine eigene Existenzgrundlage untergrabe. In angriffiger Weise – ganz im 68er-Stil – bezichtigten sie die Bauunternehmer des rücksichtslosen Spekulantentums. Und sammelten schliesslich die nötigen Unterschriften für eine Gemeindeinitiative, damit die geplante Geils-Ueberbauung dem Volk vorgelegt werde (was damals, vor dem Inkrafttreten des eidg. Raumplanungsgesetzes, noch keine Selbstverständlichkeit war).

Nun waren die Baupläne am Hahnenmoos offenbar auch dem damaligen Gemeinderat nicht recht geheuer. Zwar unterstützte er die Schutzinitiative des «Jungen Adelboden» nicht. Aber unter dem Eindruck der Initiative erarbeitete der Gemeinderat einen Gegenvorschlag, dem das Volk im Juni 1973 mit grossem Mehr zustimmte: An einer denkwürdigen Gemeindeversammlung wurde das Gebiet Geils-Hahnenmoos mit einem vorläufigen Bauverbot belegt. Einige Jahre später, wenn die planungsrechtlichen Vorgaben des Bundes geklärt wären, sollte die Gemeindeversammlung nochmals über eine Einzonung entscheiden.



Der «Zytgugel» fuhr Bürgertum und Obrigkeit an den Karren (Zytgugel-Hefte)

Doch dazu kam es nie. Die hochfliegenden Pläne der Bauunternehmer blieben für immer in den Schubladen; der Gedanke hatte sich durchgesetzt, dass eine «Stadt in den Bergen» zwischen Geils und Hahnenmoos dem Tourismus nicht guttun würde.

Die «Arbeitsgruppe Junges Adelboden» hat damals diese Einsicht befördert; sie hat mit ihrer Initiative im letzten Moment eine kapitale Bausünde verhindert. Es sollte ihr grösster Erfolg und ihr grösstes Verdienst bleiben.

Opposition von links

Doch die Geschichte der unbequemen Jugendgruppe war damit erst am Anfang. Ihr Treffpunkt, das von den Jaggi-Brüdern mit viel handwerklichem Geschick renovierte «Schlössli» im Boden, war nicht nur Schauplatz lauter Feste – hier heckten die Aktivisten auch weitere Eingriffe in die Adelbodmer Ortspolitik aus. So prangerte die AJA mit einem Flugblatt im Frühjahr 1974 die massive Kostenüberschreitung beim Bau des neuen Gemeindehauses an: Unter dem Titel «Palast und Ballast» wurden vorab die Architektenhonorare in Frage gestellt. «Viele, die wenig verdienen, ermöglichen es wenigen, viel davon zu nehmen», hiess es da. Ganz offensichtlich strebte die AJA danach, anhand lokaler Gegebenheiten ihre grundsätzliche Kapitalismus-Kritik zu illustrieren. Die «Jungen Adelbodmer» definierten sich als AnwältInnen der kleinen Leute, der Lohnabhängigen und der Bauern. Das zeigte auch ihre detaillierte Initiative für die Einrichtung eines Kindergartens im Hirzboden, die 1974 allerdings abgelehnt wurde.

Einen medialen Höhepunkt erreichte ihr Kampf gegen «Spekulanten» und Grossverdiener ebenfalls 1974: Die AJA wehrte sich per Einsprache gegen den Bau einer Einstellhalle auf dem Steinmattli (heute steht darauf ein Hotel – damals lag das Grundstück aber noch ausserhalb der Bauzone). Die Kontroverse rief sogar das Schweizer Fernsehen auf den Plan, und die AJA veranstaltete gegen das Bauvorhaben einen Protestmarsch durch das Dorf – Adelbodens erste und bisher letzte politische Demonstration. Die Transparente dafür wurden übrigens herangeschafft im VW-Bus eines Bauunternehmers, dessen Tochter zu den Kundgebungs-Organisatoren gehörte ...

Zytgugel

Um ihren Ansichten Nachachtung zu verschaffen, setzte die Arbeitsgruppe aber vor allem auf ihre Zeitung, den «Zytgugel». So hiess das Blatt, das 1974 in vier Ausgaben alle Adelbodner Haushaltungen erreichte – benannt nach jenem gefrorenen Wasserfall am Lonner, dessen Herunterfallen jeweils den Frühling ankündet.

Das «Zytgugel»-Inhaltsverzeichnis gibt einen Ueberblick über die Fragen, welche die Jungoppositionellen umtrieben. Ein paar Beispiele:

- «Profitkuchen und leere Gemeindekasse»
- «Kapitalanlage Zweitwohnung:
Vorrecht für Wenige auf Kosten von Vielen»
- «Die Planungskommission – ein Bewilligungsverein»
- «Kläranlage: Wir fordern, dass die Verursacher bezahlen»
- «Das Märchen vom Unternehmerrisiko»
- «Chile – was uns die bürgerliche Presse verschweigt»

Gerade der Artikel über die damalige chilenische Militärdiktatur zeigt: Die «Zytgugel»-Leute verstanden sich durchaus als Teil der weltweiten linken Protestbewegung jener Zeit. Ihre Solidarität galt den Arbeitern – das Wort «Arbeiter» taucht in den AJA-Schriften unzählige Male auf. Zugleich waren die AJA-Mitglieder aber stark in Adelboden verwurzelt. Was sie als übergeordnete Probleme betrachteten, brachen sie hinunter aufs lokale Mass. Gemeindeinitiativen, Druckerzeugnisse, vielfache Baueinsprachen zeugen davon, dass die Arbeitsgruppe die Instrumente von Demokratie und Rechtsstaat rege nutzte. Und trotz ihrer rabiaten Rhetorik genoss die aufmüpfige einheimische Jugend bei Volk und Behörden einen gewissen Respekt: Ueli Jaggi konnte der schwer kritisierten Baukommission über längere Zeit selber angehören; die AJA durfte sich via Anschlagbrett und mit besagter Geils-Ausstellung im Gemeindehaus präsentieren.

Manchen jedoch waren die Aktivitäten der AJA bald einmal suspekt. In Europa herrschte der Kalte Krieg – Warnungen vor einer «kommunistischen Unterwanderung» machten auch in Adelboden die Runde. Bis sich das «Problem» von selber löste: 1975 meldete sich die AJA mit ihrem wohl letzten Flugblatt zu Wort («25 Arbeiter im Baugewerbe entlassen – mehr Gewinn für den Chef – wehrt euch gegen Unternehmerwillkür!»). Dann war der Spuk vorbei – die AJA-MitstreiterInnen verstreuten sich nach und nach in alle Winde.

Dem damaligen Zeitgeist und ihrem jugendlichen Alter entsprechend, haben sie öfters über die Stränge gehauen. Doch viele ihrer Anliegen – Demokratie in der Raumplanung, Skepsis gegen überbordenden Zweitwohnungsbau oder das Hinterfragen grosser Einkommensunterschiede – sind inzwischen zum Allgemeingut geworden. Und nicht zu vergessen: Ohne die zornige AJA-Intervention von 1973 wäre die Landschaft zwischen Geils und Hahnenmoos heute wohl keine Landschaft mehr.

Toni Koller, Bern